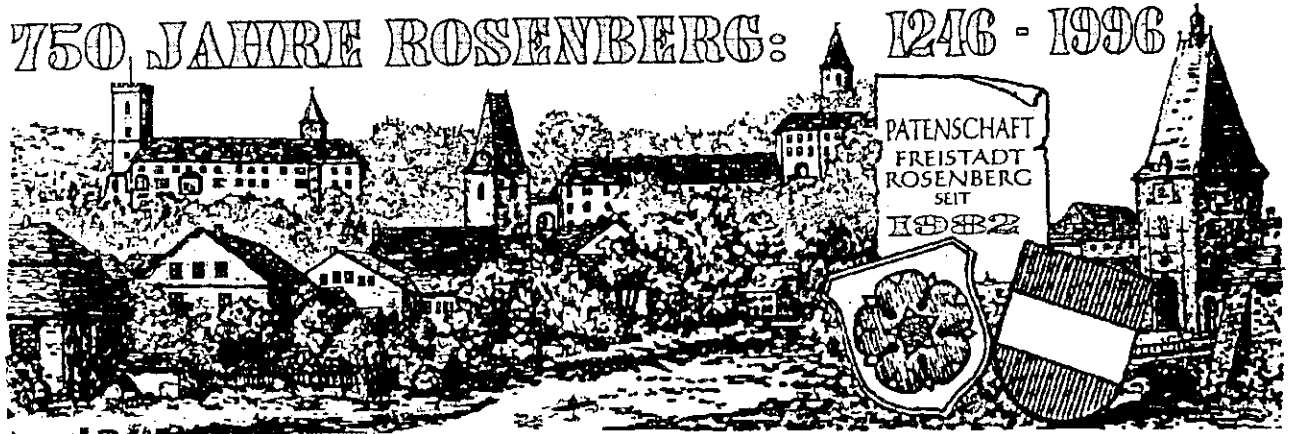


ROSENBERGER RUNDBRIEF

750. JAHRE ROSENBERG: 1246 - 1996



HERAUSGEBER: ORTSAUSSCHUSS von ROSENBERG im BÖHMERWALD - STADT UND PFARRE

Stadt Rosenberg mit den Pfarrdörfern:

Ruckendorf - Wachtern - Sonnberg - Linden - Hurschuppen - Einsiedel - Irsigern - Böhm. Gillsowitz - Priesern - Sabratne - Wilentschen - Nirschlern - Puritschen - Bamberg - Unter Gallitsch - Ober Gallitsch - Zwittern - Stübling - Hochberg - Kodetschlag - Ossnitz

Rundbrief Nr. 38

Stuttgart im März 2012

Vereinbarung Heimatstube

abgeschlossen zwischen der Stadtgemeinde Freistadt und dem Ortsausschuss
Rosenberg im Böhmerwald. Wortlaut der Vereinbarung Seite 4



Unterzeichnete Personen der Vereinbarung Ortsausschuss Rosenberg
Bürgermeister Mag. Christian Jachs.

Von links: Fritz Köppl, Gisela Wagner, Karl Oberparleiter, Christian Jachs,
Ernst Wagner, Richard Tröster.

Liebe Landsleute,

vor 30 Jahren am 12. Juni 1982 unterzeichneten der damalige Bürgermeister von Freistadt Herr Bundesrat Josef Knoll, sowie unser Rosenberger Landsmann Alfred Watzl, dessen Todestag sich heuer auch schon zum 20. Mal jährt, und Josef Wiltschko die Urkunde, in der die Patenschaft der Stadt Freistadt für die Vertriebenen der Stadt und Pfarre Rosenberg besiegelt wurde.

Seit dieser Zeit treffen sich alljährlich an Fronleichnam die Rosenberger Landsleute in dieser wunderschönen Stadt. Auch wenn die Zahl der Teilnehmer, bedingt durch Tod, Krankheit und Alter der Landsleute schrumpft, so treffen sich doch immer wieder eine ansehnliche Schar zu diesem Termin. Selbst eine weite und beschwerliche Anreise nehmen sehr viele in Kauf. Sogar aus Amerika kamen schon Landsleute zu uns. Freistadt ist für uns ein idealer Ort. Nach Rosenberg ist es nicht so weit und die Ähnlichkeit in Sprache und Kultur ist so, dass man sich sofort heimisch fühlt. Hinzu kommt die immerwährende Hilfe der Patenstadt, ohne die wir nicht so gute Programme durchführen könnten. Hierfür wollen wir uns bei der Stadt und ihren Bürgerinnen und Bürgern recht herzlich bedanken.

Viele Höhepunkte konnten in diesen 30 Jahren gefeiert werden. Neben den 10, 20 und 25 Jahren Jubiläumsfeiern der Patenschaft, war vor allem die 750-Jahrfeier von Rosenberg im Jahr 1996 der herausragende Punkt unserer Gemeinschaft und der Patengemeinde. Auch im Verhältnis zu unserer Heimatstadt Rosenberg hat sich in diesen 30 Jahren viel verändert. Wurden wir zur Kommunistenzeit noch argwöhnisch beäugt, so sind wir jetzt in Rosenberg gern gesehen. Man bemüht sich seitens der Stadt uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Dazu beigetragen hat sicherlich unsere finanzielle Hilfe zur Sanierung der Pfarrkirche, sowie die allgemeine politische Entspannung.

Und so laden wir hiermit alle Landsleute zum Jubiläumstreffen in unserer Patenstadt Freistadt und in unserer Heimatstadt Rosenberg recht herzlich ein. An uns allen liegt es, die Patenschaft mit Leben zu erfüllen. Möge es uns noch recht lange gelingen, dies zu tun.

Mit landsmannschaftlichem Gruß



Einladung zum Rosenberger-Treffen 2012 in Freistadt

Der Ortausschuss Rosenberg im Böhmerwald lädt alle Landsleute zum Treffen in unsere Patenstadt Freistadt vom 07. Juni bis 09. Juni 2012 recht herzlich ein.

Ort: Gasthof Stadtwirt, Salzgasse 5

Programm

Donnerstag 07. Juni Fronleichnamsprozession

8:30 Uhr: Treffpunkt Linzer Tor.

Dort reihen wir uns mit unserer Pfarrfahne in die Prozession ein.

Wer gesundheitlich in der Lage ist, sollte unbedingt mitgehen.

Das Mittagessen nehmen wir gemeinsam beim Stadtwirt ein.

Freitag 08. Juni Fahrt nach Rosenberg

7:30 Uhr: Abfahrt von Linz N-Heimat

8:00 Uhr: Abfahrt Hauptplatz

8:15 Uhr: Abfahrt Urfahr Wildbergstr. (Friedenskirche)

9:00 Uhr: Abfahrt in Freistadt vom Parkplatz des Marianum

10:00 Hl. Messe in der Pfarrkirche St. Nikolaus mit unserem Heimatpfarrer Hans Martetschläger
Anschließend erfolgt am Sophienplatz die Einweihung des wiedererstellten Kriegerdenkmales und danach halten wir am Friedhof das Totengedenken ab.

ca. 12:00 Uhr Mittagessen in den vorhandenen Gaststätten.

14:30 – 15:30 Uhr Konzert in der Kirche St. Nikolaus

ca. 17:00 Rückfahrt nach Freistadt und Linz

Der Fahrpreis nach Rosenberg mit dem Bus beträgt 10 Euro. Die Anmeldung sollte schriftlich oder telefonisch bis 25. Mai 2012 erfolgen an:

Karl Wiltschko, Rosenstr. 4, A-4040 Linz Tel. 07327 10653;

von Deutschland aus: Tel.0043-7327 10653

Samstag 09. Juni

9:00 Uhr: Ortsausschusssitzung im Salzhof 2. Stock, Tagesordnung anbei.

Da hier vor allem auch Themen mit unserer Patenstadt erörtert werden, bitten wir um rege Teilnahme seitens der Rosenberger Gemeinschaft.

ca. 11:30 Uhr gemeinsames Mittagessen beim Stadtwirt.

17:00 Uhr Eröffnung und Übergabe der Heimatstube in den neuen Räumen am Schloss.

19:00 Uhr Festabend im Salzhof, siehe eigene Programmfolge

Übernachtungsmöglichkeiten können beim Fremdenverkehrsamt erfragt werden.

A4240 Freistadt, Hauptplatz.

Tel. Nr. von Deutschland: 0043-7942-75700

TAGESORDNUNG

Sitzung des Ortsausschusses der Stadt und Pfarre Rosenberg
am Samstag, den 09. Juni 2012 in Freistadt

Ort: Salzhof 2. Stock Beginn: 9:00 Uhr

TOP 1) Eröffnung und Begrüßung

TOP 2) Landesaussstellung 2013

TOP 3) Totengedenken

TOP 4) Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Freistadt
Herrn Bundesrat Mag. Christian Jachs

TOP 5) Genehmigung des Protokolls vom Vorjahr

TOP 6) Tätigkeitsberichte

a) Vorsitzender des Ortsausschusses

b) Kassier

c) Betreuer der Heimatstube

TOP 7) Treffen 2013

TOP 8) Verschiedenes

Wortlaut der Vereinbarung abgeschlossen zwischen der Stadtgemeinde Freistadt und
dem Ortsausschuss Rosenberg im Böhmerwald.

Vereinbarung

1. Die Stadtgemeinde Freistadt stellt dem Ortsausschuss Rosenberg im Böhmerwald Räumlichkeiten für die Gestaltung einer Heimatstube kostenlos zur Verfügung. Zur Zeit die im 1.OG des gemeindeeigenen Hauses Rathausgasse 1 ostseitig gelegene Wohnung.
2. Sollte es zur Auflösung des Ortsausschusses kommen, so kann die Stadtgemeinde Freistadt die Heimatstube weiter führen. Das deshalb, weil die Stadtgemeinde Freistadt am 12. Juni 1982 die Patenschaft für die Vertriebenen der Stadt und Pfarre Rosenberg übernommen hat.
3. Möchte die Stadtgemeinde Freistadt die Heimatstube nicht weiter führen, so ist sie verpflichtet, alle Gegenstände an das Böhmerwaldmuseum in Passau zu übergeben.
4. Beschluss des Gemeinderates 28.Juni 2010

Freistadt, den 25. Juni 2011

Ortsausschuss Rosenberg im Böhmerwald



Wenn ich die Heimat wiedersehe,
Dann geht mein Weg zum Friedhof hin.
Wenn ich am alten Gräbern stehe,
Dann spüre ich, woher ich bin.
Ganz sachte die Hände still sich falten:
Gott möge sie noch lang erhalten,
Weil sie ein Stückchen Heimat sind.
Josef Jungwirth

Wir wollen im Rundbrief unserer Toten Gedenken, die im Jahr 2011-2012 verstorben sind.

NAME	GEBORENE	HAUSNAME	ORTSTEIL	STERBETAG
Frau Reinhilde Knechtel	Lagler		Rosenberg	29/01/2011
Herr Willi Lechner		Hackerbauer	Rosenberg	25/06/2011
Frau Hedwig Biebl		Hackerbauer	Rosenberg	26/06/2011
Frau Ella Biebl	Matscheko	Hiaslbauer Nr.5	Böhmisch-Gillowitz	12/10/2011
Herr Alois Uran		Henschn Nr.9	Priesern	30/01/2012
Herr Othmar Anderl		Irgmandl Nr.6	Böhmisch Gillowitz	14/02/2012
Frau Maria Schmitt	Powolny	Powolny	Rosenberg	14/03/2012

Es sind hier die Verstorbenen namentlich aufgeführt, wovon wir Kenntnis haben.
Den Hinterbliebenen gilt unser aufrichtiges Mitgefühl.
Der Ortsausschuss von Rosenberg

Nachruf zum Tode von Othmar Anderl, (Irgmandl) eingesandt von seiner Schwester Maria Schützinger.
Am 14. Februar 2012 verstarb Othmar Anderl plötzlich und unerwartet im Alter von 75 Jahren in seiner Wohnung in Wetzlar. Auf dem örtlichen Friedhof fand er seine letzte Ruhestätte.
Am 23.5.1936 wurde Othmar Anderl in Gillowitz, Pfarrei Rosenberg als 3. Kind von Alois und Aloisia Anderl geboren. Er wuchs auf dem elterlichen Bauernhof auf und begann im Jahr 1942 seine Schulzeit mit der deutschen Volksschule in Rosenberg. Nach dem Ende des Krieges in den Jahren 1945 und 1946 wurde diese Schule eine tschechische Schule.
Am 5. Oktober 1946 wurde er mit seiner Familie aus seiner Heimat vertrieben. Nach einigen Wochen kam er bei Furth im Walde nach Bayern. Von dort ging es weiter nach Dachau und anschließend nach Traunstein. Gewohnt hat die Familie dann in Bernhaupten, Gemeinde Holzhausen. Von dort besuchte er die Volksschule in Vachendorf. Nach dem Ende der Schulzeit stand die Berufswahl an. Er wollte Maschinenschlosser werden, da er aber im näheren Umkreis keine Lehrstelle fand, ermöglichte ihm ein Bekannter der Familie, daß er in Duisburg eine Lehrstelle vermittelt bekam.
Nach der Ausbildung zum Maschinenschlosser besuchte er neben seiner Tätigkeit Abendkurse und bildete sich weiter. Er fand dann eine Anstellung in verschiedenen

Arbeitsämtern und arbeitete als Berufsberater.

Am 26.7.1966 heiratete er seine Frau Brunhilde und hat sich in Niederbiel im Landkreis Lahn-Dill-Kreis (Hessen) ein Eigenheim gebaut. Am 4.7.1967 wurde ihr Sohn Kersten geboren. Sein Vater verstarb bereits im April 1962, und die Mutter im Januar 1988.

Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1998 war Othmar als Beamter in der Arbeitsvermittlung tätig. Vor einigen Jahren verkaufte er sein Eigenheim und kaufte sich in Wetzlar eine Eigentumswohnung, wo er die letzten Jahre verbrachte.

Die Urlaubszeit nutzte er fast jährlich, um seine ehemalige bayerische Heimat und seine Geschwister zu besuchen. Das Rosenberger-Treffen in Freistadt war für Othmar immer ein Anlass seine frühere Heimat Rosenberg zu besuchen und einige Tage gemeinsam mit Rosenbergern Erinnerungen auszutauschen. Im Jahr 2011 war er zuletzt mit seiner Frau dort und besuchte auf dem Rückweg auch noch seine Geschwister.

Durch seine Beiträge im Rosenberger Rundbrief oder in den Heimatzeitschriften hat uns Othmar Anderl immer tatkräftig unterstützt. Für diese Unterstützung waren wir ihm immer persönlich dankbar. Mit seiner Frau Brunhilde hat er es immer möglich gemacht zum Rosenberger Treffen nach Freistadt zu kommen.

Seiner Frau Brunhilde und seinen Geschwistern gilt unsere aufrichtige Anteilnahme. Für den Ortsausschuss in Dankbarkeit Gisela und Ernst Wagner

Das musikgeprägte Leben unseres Landsmanns Fritz Brunner

(Geschrieben nach seinem schriftlichen Nachlass von Josef Duscher)

Bei einem Besuch vor Jahresfrist im Hohen Odenwald kam es auch zum Wiedersehen mit Brunner Kathi und Sohn Fritz mit Gattin. Kathi ist inzwischen über 96 Jahre alt und immer noch rüstig und lebensbejahend. Sie war die Gattin von Fritz Brunner sen., der 1997 verstorben ist.

Vom Sohn Fritz erhielt ich den schriftlichen Nachlass seines Vaters. - Dieser war mir väterlicher Freund und einstiger Nachbar aus Rosenbergs Hinterer Zeile. - Dem Hinweis, ich könne über die Aufzeichnungen frei verfügen, will ich hiermit gerne nachkommen. --

Friedrich - genannt Fritz - war der jüngste Sohn des Pfeifenmachers Josef Brunner von der Hinteren Zeile und wurde 1911 geboren. Die Brunner Brüder Pfeifenmacher und Uhrmacher waren äußerst tüchtige Musikanten, die profiliert der bekannten „Brunner Musi“ vorstanden. Der Uhrmacher wohnte mit Familie in der Mittleren Zeile im Haus 32, dessen rückseitiger Ausgang über den Hausgarten sich damals direkt gegenüber dem Eingang des Pfeifenmacherhauses befand. Die Brunnerbrüder hatten je drei Söhne, die die Musikalität der Väter geerbt hatten. Ganz besonders galt das für den Uhrmachersohn Toni und den Pfeifenmachersohn Fritz. Die heranwachsenden Buben wurden schon früh in die „Brunner Musi“ einbezogen und mussten sowohl als „Streicher“ wie auch als „Bläser“ firm sein. Es gab die Rede, dass die Brunner Buben schon vor Lesen und Schreiben den Notenschlüssel beherrschten.

*

Die Niederschrift von Fritz fängt an mit:

„Mein Leben war immer Musik!“

„Als ich vier Jahre alt war stellte mir mein Vater eine Probe. ...“

Er legte eine Silbermünze und ein Flügelhorn auf den Tisch. Die Wahl des Buben dauerte nicht lange. Sofort ergriff er das Flügelhorn, setzte es - wie schon oft gesehen - an die Lippen und „blies“ mit voller Kraft das hohe „g“. Schon nach kurzem Üben staunte man über des Buben Talent.

Hätte Fritz das Geld genommen, wäre das schlecht gewertet worden: Als aufs Materielle ausgerichtet und - im Volksmund - sogar mit der Möglichkeit des Absinkens bis zum Dieb. -

Für Fritz begann nun eine kindbezogene Lern- und Unterrichtsphase im Elternhaus, wo ja auch seine beiden älteren Brüder in strenger Unterrichtszucht standen. Der Bub durfte vorerst „Flöterl“ spielen. -

Als der Pfeifenmacher in den ersten Weltkrieg musste, übernahm der Uhrmacher-Onkel vorläufig die weitere musikalische Erziehung der Bruderbuben. Fritz zeigte schon damals eine starke Vorliebe für Blasinstrumente, später besonders für Klarinette, mit der er sich auf alten Fotos fast ausschließlich zeigt.

Von seinem älteren Bruder bekommt Fritz zu Weihnachten 1919 eine Harmonika. Dieses Instrument öffnet ihm das Herz ganz weit. Anscheinend hat er sich als Autodidakt die Spieltechnik mit einem eigenen Griffsystem erworben. - Aus Bemerkungen Jahrzehnte später weis ich, dass er eine ungewöhnliche Fingertechnik hatte. -

Er schreibt:

„Bei einem Schulausflug 1920 konnte ich mein Können unter Beweis stellen. Zehnjährig - er war allerdings erst 9 Jahre alt! - fragte ich Lehrer Schinko, ob ich meine Harmonika mitnehmen dürfe. Dann übte ich aus dem Gehöhr den „Deutschmeister“, den „Kupferschmied“ und Lieder aus der Schule. Als wir durch die Stadt zogen

spielte ich - und dazu sangen wir - den „Deutschmeister“ zum Staunen der Leute. Der 1,90m große Lehrer bog sich vor Lachen und sagte auf dem Weiterweg: „Das hast du gut gemacht!“

Wir wanderten zur Teufelsmauer und nach St. Thoma. Bei gemütlicher Rast mussten die auf eine Schnur gespannten Vesperwürste mit dem Mund „erobert“ werden. Das blieb mir erspart, weil ich Musik machte. Gegen Abend marschierten wir wieder heim. -

Im Spätherbst 1920 kam mein Vater aus der - sibirischen - Gefangenschaft heim. Fast sechs Jahre musste Mutter uns sechs Kinder allein versorgen, lange Zeit ohne Lebenszeichen von ihm. Nach dem Telegramm seiner Ankunft hängte sie das Hochzeitsbild über die Eingangstür. Als Vater es sah, brach er weinend zusammen. Weil Haare und Bart weiß waren, hätten wir ihn fast nicht erkannt.“

Der Heimkehrer erkennt sehr schnell das musikalische Talent des Buben. Nun beginnt ein sehr strenges und intensives Lernen. Fritz nimmt Violinunterricht bei Oberlehrer Watzl. Er zeigt sich als überaus talentiert und kommt schnell voran. Von seinem Vater bekommt er eine Es-Klarinette und von ihm wird er auch darauf unterrichtet. Es folgt eine längere Zeit des strengen Übens - auch auf anderen Instrumenten. Obwohl er manchmal gerne Räuber und Gendarm mitgespielt hätte, zeigt er sich dankbar und sieht das strenge Reglement nicht als Nachteil.

Als er mit 13 Jahren - mit der Genehmigung der Schule - auf Konzerten mitspielen darf, wird er von Sommergästen und Musikern gefragt, wer ihn so ausgezeichnet auf der Klarinette unterrichtet habe. - Trotz der staunenden Anerkennung von Musikern und Gästen bleibt Fritz bescheiden. Vater Brunner ist stolz auf seinen Buben.

„Inzwischen spielte ich auch in der Jugend-Stadtkapelle und bei Jugendtreffen auf dem Schlossberg. Meine Klarinette hatte ich immer dabei. Singend und spielend zogen wir in die Stadt. Auf der Brücke standen Sommerfrischler und Rosenberger und lauschten unseren - manchmal mehrstimmigen - Heimatliedern.“ -

„Schon bald führte mein Vater mit seinem Bruder wieder die „Brunner Musi“ an. In der Bläserbesetzung spielten wir jeden Sonntag auf dem Schlossberg oder auf der Insel oder bei kleineren Veranstaltungen im Freien und bei Hochzeiten. Überall waren „Sommerfrischler“, von denen es manches Lob für mich gab. Zur Tradition wurde dann auch das Weihnachts- und Neujahrs-Turmblasen. Natürlich spielten wir auch in der Stadtkapelle.

Als „Streichmusi“ spielten wir in den Gasthäusern, oft beim Purtauf und beim Kohlerwirt, - in der geteilten Besetzung überall. Das ging über die zwanziger Jahre und bis in die dreißiger.“

„Gefordert war ich damals im klassischen Schlagzeug, sowie in Trompete, Posaune, Klarinette und Violine. Als ich mir ein neues Akkordeon kaufte, auch damit. Modernes Notenmaterial - und den Zuschnitt auf uns - besorgte mein Onkel, der Uhrmacher. Dessen Buben waren sehr gute Streicher, und Vetter Toni spielte da alles - von der Geige bis zum Bass. Er spielte auch klassische Geigenmusik“ -

Weil die Brunners sehr musikalisch waren, war es für sie kein Problem, den vorgesungenen oder vorgesummten Musikwunsch eines Gastes aufzunehmen und in der Kapellenbesetzung wiederzugeben. --

Als der Uhrmacher Brunner starb, gab es einen Einbruch - hauptsächlich wegen der Noten, die niemand so gut arrangieren konnte. Aber weiter ging es trotzdem, oft in kleiner Besetzung. Der Uhrmachernachwuchs spielte nun häufig gesondert - mit dem G'steckenschneider Haider in der zweiten Geige. -

Aus den Brunnerbuben waren junge Männer geworden, mit Berufen, die sie forderten. Fritz hatte in Hohenfurt Maler und Tapezierer gelernt. Doch Klarinette und Akkordeon stellte er deswegen nicht weg. Auch nicht als er sich in die hübsche Kathi verliebte, die bei Purtauf arbeitete. Sie heirateten und erwarben mit dem Ersparten ein Häuschen in der Oberstadt. -

Es verfiel mit anderen zusammen nach der Vertreibung. Zum Ausklang des Jahrhunderts wurde dort die Pension Romantik gebaut. --

„Als ich 1940 einrücken musste, war die „Brunner Musi“ am Ende. - Nur Toni spielte noch sonntags beim Gottesdienst mit. - Ich kam zur Militärmusik, wo sehr viel von uns gefordert wurde. Für meine 1940 und 1941 geborenen Kinder hatte ich bis zur Entlassung 1945 nur die kurzen Urlaube zum Kennenlernen.

Viele Rosenberger rechneten einige Zeit nach Kriegsende bereits mit der noch nicht offen ausgesprochenen Vertreibung. 1946, im zweiten Transport, kamen wir mit 75 Rosenbergern auf den „Winterhauch“ des Odenwaldes. Auch Vetter Toni war bei dem Transport, mit Familie und Mutter.

Schon nach kurzer Zeit spielten Toni, ein Dritter und ich in den dörflichen Lokalen unseres Wohnortes und der Umgebung Tanzmusik. Als Toni aufgab und ich wieder ein Akkordeon hatte, kam es mit einem sehr guten Klarinettenisten und einem Schlagzeuger zum Trio, das über Jahrzehnte Bestand hatte. Nur selten spielten wir im Quartett bzw. im Quintett. Unsere Instrumente waren so dominant, dass wir in den dörflichen Sälen selbst im hintersten Winkel gut gehört wurden. - In den Anfangsjahren spielten wir auch hin und wieder lustige Klarinettenduos in den Tanzpausen. Später war das nicht mehr gefragt. -

Es ist uns stets gelungen, musikalisch im Trend zu bleiben. Und in all den Jahren konnten wir uns gegen Konkurrenz behaupten.“

Zunächst fand Fritz nur in Mannheim Arbeit, der er als Pendler nachging. 4 km Fußweg dann Bahnfahrt - reguläre Arbeitszeit - dann wieder Bahnfahrt und 4 km Fußweg machten die Tage lang. Trotzdem zeigten sich die Brunnens zufrieden. Sie waren froh an ihren Kindern - Mädchen und Bub - die sich gut in die neue Umgebung einfügten. Sohn Fritz wurde sogar im Land als guter und begehrter Skispringer bekannt. Irgendwann in den fünfziger Jahren bauten sich Brunnens ein schönes Eigenheim und gliederten sich voll in das neue Umfeld ein. Und die folgenden Jahrzehnte blieb das Trio in Aktion. -

Doch für Fritz sen. war das nicht genug! Er wollte etwas für die dörfliche Jugend tun.

„Diese Möglichkeit sah ich beim Nachwuchs der Freiwilligen Feuerwehr. Mein Vorschlag wurde sofort aufgegriffen und 1960 gründeten wir die „Blaskapelle der Freiwilligen Feuerwehr Waldkatzenbach“.

Wer die jungen Bläser unterrichtet hat steht nicht im Schriftnachlass. Auch nicht wie der Verein zu den Instrumenten kam. Fritz war jedenfalls sehr engagiert! Nach Jahrzehnten Bestand gibt er der Kapelle folgenden Rat:

„Ich will euch sagen: Haltet zusammen und folgt den Unterweisungen unseres Helmut Rexrot. Der macht noch was aus euch!“

Als Fritz 1997 starb, spielte ihm „seine“ Kapelle zum Begräbnis, - und als Abschied zur Sarglege:
„Ich hat' einen Kameraden...“

*

In den Jahren nach der Berentung kam bei Fritz ein weiteres Hobby zutage. Er begann mit Ölfarben zu malen. Meist schuf er „Stilleben“ mit Blumen, gemalt mit einem sehr guten Auge. Auch uns beschenkte er mit einigen davon, die wir bis heute in Ehren halten.

Wie tief in Fritz Brunner die Musik verwurzelt war, erlebten meine Frau und ich bei einem Besuch, wo wir ihn allein antrafen. Mein Freund war alt und runzlich geworden und wirkte auch körperlich sehr müde. Auf meine Frage, was die Musik mache, belebte sich sofort sein Gesicht. Er sagte uns, dass seine Frau Kathi meine, er hätte genug gespielt. Ich fragte, ob er noch geläufig spielen könne. „Soll ich's euch zeigen?“

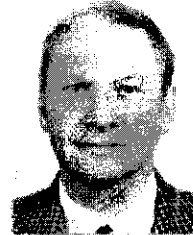
Sofort packte er sein Akkordeon aus und spielte ganz gelenkig eine moderne Komposition. Stauend erlebten wir wie der gebrechliche Mann sich straffte und wie sich sein Gesicht um gut zehn Jahre verjüngte. -

Der Ortsausschuß stellt sich vor

Ortsausschußmitglieder alphabetisch geordnet (ausgeschlossen Gemeindebetreuer und Stellvertreterin)



Gottfried Lackinger
Gemeindebetreuer
Beisitzer Bamberg



Karl Oberparleiter
Stellvertreter
Gemeindebetreuer

Hilde Binder
Beisitzerin



Franz Eppinger
Beisitzer



Johann Eppinger
Beisitzer

Christine Glöckl
Schriftführerin

Fritz Köppl
Heimatsube



Barbara Oberparleiter
Kassenprüfung



Richard Tröster
Beisitzer



Ernst Wagner
Kasse u. Buchführung
Deutschl.-Österreich



Gisela Wagner
Beisitzer



Karl Wiltshko
Beisitzer

Dieses Jahr feiern wir unsere 30jährige Patenschaft Freistadt-Rosenberg. Zur Erinnerung an das damalige Ereignis sind die Texte nachmals abgedruckt.

Wortlaut der Patenschaftsurkunde.

Die Stadtgemeinde Freistadt übernimmt die Patenschaft über die Gemeinschaft der Heimatvertriebenen aus der Stadt und Pfarre Rosenberg im Böhmerwald. Die Stadt Freistadt bietet den Vertriebenen bei der Lösung ihrer Aufgaben Schutz und Hilfe an als deren geselliger und geistiger Mittelpunkt. Die Patenstadt, ihre Bevölkerung und ihre Landschaft sollen Brücke sein zur Heimat an der Moldau.

Die aus ihrer Stadt und Pfarre Rosenberg im Böhmerwald vertriebenen Deutschen, nehmen die Patenschaft der Stadt Freistadt dankbar an.

Sie bekunden ihren Willen, hier ihren Mittelpunkt zu begründen und der Patenstadt treu zu sein.

Was sie an Brauchtum und Wissen über die Heimat besitzen, anvertrauen sie den Bürgern Freistadt zu treuen Händen.

Freistadt, am 12. Juni 1982

Patenschaftsgründung Freistadt-Rosenberg 1982 unterzeichnet von Bürgermeister Josef Knoll und Josef Wiltschko.

Nach zweijährigen Vorbereitungen wurde in einer Patenschaftsfeier im Rahmen unseres Rosenberger Treffens am 12. und 13. Juni 1982 die Patenschaft der Stadtgemeinde Freistadt über die Gemeinschaft der vertriebenen Deutschen aus der Stadt und der Pfarre Rosenberg begründet.

Damit ist eine feste und dauerhafte Grundlage für unsere jährlichen Rosenberger Treffen geschaffen. Es gibt wieder einen Ort, an dem wir alle Anteil haben. Schon bei den Vorarbeiten zeigten die Landsleute rege Anteilnahme und Aufmerksamkeit. So war es keine Überraschung, wenn schon am Mittwoch, 9. Juni, etwa fünfzig Landsleute im »Roßstall« Wiedersehen feierten.

An der Fronleichnamtsfeier am folgenden Tag nahmen etwa siebzig Rosenberger teil. Durch ein bedauerliches Versehen war ich mit der Fahne nicht rechtzeitig zur Stelle, so daß sie im Zuge nicht mitgeführt werden konnte. Ich kann nur sagen, es war keine böse Absicht. Die verständliche Verstimmung wich bald der Freude, alte Freunde wiederzusehen.

Im Laufe des Tages fanden sich etwa hundert Landsleute im »Roßstall« ein. Ein Lichtbilder-Vortrag über unsere Heimatstadt fand allgemeines Interesse. Anton Wolf hat viel fotografiert. Am Freitag fuhren etwa siebzig Landsleute mit zwei Bussen nach Rosenberg. Die Überwachung dort war sehr stark. Es waren graue Autos mit der Aufschrift VP aufgefahren. Die Besucher wurden überall gefilmt oder fotografiert, sogar auf dem Friedhof. Dabei versteckten sich die Fotografen nach Möglichkeit. Am Abend wurden die Busse von einem Sicherheitsbeamten bis zur Grenze begleitet.

Am Samstag, 12. Juni, war die Turnhalle unser Treffpunkt. Wappen und Fahnen der Patenstadt Freistadt, von Rosenberg und der Sudetendeutschen Landsmannschaft schmückten den Saal. Weiß gedeckte und mit Blumen geschmückte Tische waren eine freundliche Aufforderung an die Besucher, einzutreten.

Um 10.30 Uhr versammelten wir uns vor dem Friedhof zum Totengedenken am Mahnmal der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Eine Bläsergruppe der Bürger-Kapelle, unter unserem Landsmann aus Krummau Josef Prokschi, führte den Trauerzug beim Einmarsch an. Es folgte unsere Fahne, getragen von Ernst Windl und begleitet von den Fahnenpatinnen. Otto Scheder und Johann Sulzer trugen den Kranz. Es schlossen sich an die Ehrengäste und die Rosenberger.

Nach einem Choral und einer Einleitung, bei der das Trauerband an der Fahne angebracht wurde, sprach Oberstudienrat Prof. Dr. Alfred Zerlik. Mit den Liedern »Tief drinn im Böhmerwald« und »Ich hatt' einen Kameraden« grüßten wir unsere Toten. Jetzt hatte sich die Turnhalle gefüllt. Etwa 200 Landsleute werden bis Mittag da gewesen sein.

Um 16.00 Uhr fand die Feierstunde im Sitzungssaal des Rathauses von Freistadt statt. Viele interessierte Landsleute warteten auf Einlaß. Schließlich war der Saal überfüllt. Schon vor Beginn der Feierstunde waren die Urkunden teilweise unterschrieben worden. Für Freistadt unterschrieben: Vizebürgermeister Kommerzialrat Franz Schick, Vizebürgermeister Ferdinand Kohlberger, Gemeinderat Helmut Haider.

Für die Stadt und die Pfarre: Karl Powolny aus Kodetschlag für Bamberg/Kodetschlag, für die Gemeinde Ober-Gallitsch Hermine Bittermann, geb. Richler aus Zwittern, für die Gemeinde Böhmisches-Gillowitz Ludwig Sihorsch - »Grea« - Wächtern, für Ruckendorf Josef Furlinger (»Daumerl«), für Rosenberg Alfred Watzl. Für Nirschlern/Puritschen war niemand anwesend.

Die Landesmusikschule Freistadt umrahmte den Festakt musikalisch. Es sprach dann der Schirmherr, Bundesrat und Bürgermeister Josef Knoll. Er schloß seine Rede mit dem Wortlaut der Patenschaftsurkunde: Die Stadtgemeinde Freistadt übernimmt die Patenschaft über die Gemeinde der Heimatvertriebenen aus der Stadt und der Pfarre Rosenberg im Böhmerwald. Die Stadt Freistadt bietet den Vertriebenen bei der Lösung ihrer Aufgaben Schutz und Hilfe an als deren geselliger und geistiger Mittelpunkt. Die Patenstadt, ihre Bevölkerung und ihre Landschaft sollen Brücke sein zur Heimat an der Moldau.

Die aus ihrer Stadt und Pfarre Rosenberg im Böhmerwald vertriebenen Deutschen, nehmen die Patenschaft der Stadt Freistadt dankbar an. Sie bekunden ihren Willen, hier ihren Mittelpunkt zu gründen und der Patenstadt treu zu sein. Was sie an Brauchtum und Wissen über die Heimat besitzen, anvertrauen sie den Bürgern Freistadts zu treuen Händen. Bezirksobmann Wilhelm Prückl überbrachte die Grüße der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Im Namen unserer Gemeinschaft dankte Alfred Watzl für die gewährte Patenschaft.

Bürgermeister Knoll wurde als Geschenk der Stadt und der Pfarre Rosenberg ein von Wilschko Karl gemaltes Bild von Rosenberg überreicht. Es sprach dann noch Kommerzialrat Erwin Friedrich von der SL. Anschließend setzten Bürgermeister Knoll und Wilschko Pepi als letzte ihre Unterschriften unter den Wortlaut der Urkunden. Die Urkunden sind auf Pergament geschrieben und mit den Wappen von Freistadt und Rosenberg verziert.

Die Rosenberger haben als Siegel ihre Silbermedaille verwendet, die sich am grün-weißen Band befindet. Am rot-weiß-roten Band hat die Stadt Freistadt ihr Prägesiegel angebracht. Der Sitzungssaal des Freistädter Rathauses war für die Feierstunde würdig geschmückt mit den Fahnen von Rosenberg und Freistadt. Eine besondere Bereicherung waren die Pfarrfahnen von Rosenberg, Oberhaid und Unterhaid, die an der Stirnseite des Saales von ihren Trägern gehalten wurden.

Hier sei den beiden Nachbarorten für ihre Teilnahme herzlich gedankt. Vor dem Rathaus wehte die Rosenberger Fahne am Mast. Der Heimatabend war ein Erfolg. Über 400 Besucher waren anwesend. Davon etwa 250 Rosenberger aus der Stadt und den Dörfern. Als Vertreter des Landeshauptmanns von Oberösterreich Dr. Josef Ratzenböck, sprach Bundesrat Paul Raab und überbrachte die Grüße des Landeshauptmanns.

Die Stadtkapelle Freistadt spielte ganz hervorragend auf. Die Freistädter Chorgemeinschaft sang unsere Heimatlieder in stimmungsvoller Weise. Der Höhepunkt des Abends aber war der Rosenberger Schwerttanz, aufgeführt von der Volkstanzgruppe Freistadt. Bei vielen mögen sich da alte Erinnerungen wieder geregt haben. Die Stimmung war so gut, daß noch das Tanzbein geschwungen wurde.

Ein für die Rosenberger wichtiger Tag klang aus. Am Sonntag versammelten wir uns am Linzer Tor. Voran die Frauen der Goldhauben-Gruppe Freistadt, dann die Kapelle des Bürgerkorps. Es folgten die Pfarrfahnen von Rosenberg, Oberhaid, Hohenfurt und Malsching. Es war ein festlicher Zug zur Kirche. Die Pfarrkirche von Freistadt war überfüllt. Die Messe feierten der Stadtpfarrer von Freistadt, H.H. Rudolf Kapplmüller, H.H. Dir. Kindermann und unser Landsmann Pater Fritz Sailer, der auch die Festpredigt hielt.

Es wurden die Fahnenbänder für unsere Fahne geweiht, welche die Patinnen gespendet hatten. Nach dem Gottesdienst spielte eine Bläsergruppe der Stadtkapelle vom Turm der Stadtpfarrkirche unsere Heimatlieder und Mühlviertler Weisen. Leider minderte ein Regenschauer, ausgerechnet zu dieser Zeit, dieses zu Herzen gehende Erlebnis.

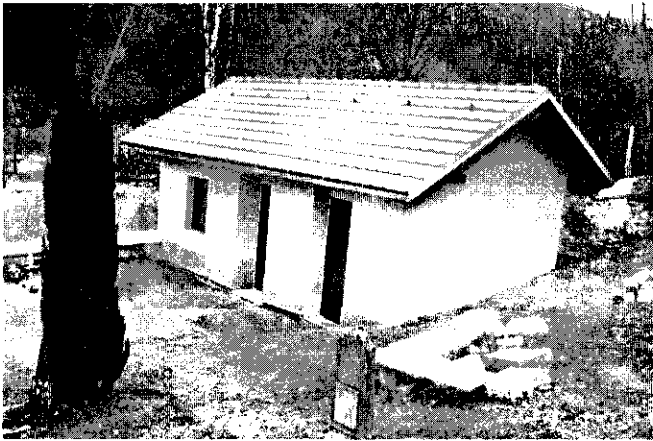
Bis zum Beginn des Nachmittags waren wir dann noch im »Roßstall« zusammen. Schwer fiel allen der Abschied und manche Augen waren von Tränen verschleiert. Wer gekommen war, schenkte seinen Freunden und Bekannten die Freude des Wiedersehens und herzlicher Gespräche. Der Jugend sei besonders gedankt für ihr Kommen und ihre Anteilnahme am Geschehen. Es ist bedauerlich, daß manche, die hätten kommen können, den Weg nach Freistadt nicht fanden. Allen rufe ich aber zu: Auf Wiedersehen 1983 in Freistadt. Zum Schluß einen Dank für ihr Kommen den Fahnenabordnungen und Landsleuten aus Malsching, Hohenfurt, Oberhaid und Unterhaid sowie Rosenthal. Dank allen, die halfen und allen, die kamen.

Fredl Watzl

Was hat sich in Rosenberg und Priesern geändert?



Nepomukstatue restauriert.



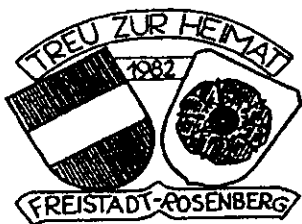
Friedhof Rosenberg, das frisch renovierte
Friedhofhäuschen.



In Priesern wird ein Feuerwehrhaus
gebaut.

Für die Organisation des Rosenberger Treffen in Freistadt sind unsere Landsleute Gottfried Lackinger, Karl Wiltshko, Fritz Köppl und Karl Oberparleiter zuständig. Sie organisieren die Omnibusbestellung und den Ablauf unseres Treffen in Freistadt. Mit Absprache des Bürgermeisters von Freistadt ist wieder ein Programm für uns zusammengestellt worden. Beiträge für den Rundbrief: Josef Duscher, Karl Oberparleiter.

Für die Zusammenstellung des Rundbriefes ist Ernst Wagner verantwortlich.
Ich bitte um Beiträge für den Rundbrief 2013.



Ortsausschuss von Stadt und Pfarre Rosenberg
Im Böhmerwald

Für 2012 herausgegeben im Selbstverlag
Auflage 500 Stück

Programm für den Festabend Samstag, den 9. Juni 2012 zum Anlass des 30-jährigen Jubiläums der Patenschaft Freistadt - Rosenberg

- 19:00 Beginn des Festabends im Salzhof
Musikstück (Musikschule Freistadt)
- 19:05 Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt
Freistadt Herrn Bundesrat Mag.Christian Jachs
und den Ortsausschussvorsitzenden der Stadt und Pfarre
Rosenberg Herrn Gottfried Lackinger
- 19:25 Begrüßung der anwesenden Ehrengäste durch den
stellvertretenden Ortsausschussvorsitzenden
Herrn Dipl.Ing.Karl Oberparleiter
- Gedenkminute für unsere Verstorbenen
- 19:40 Grußworte der
Stadt Rosenberg durch Herr Seferin Krabatsch
SL Freistadt durch Herr Dipl.Ing. Walter Vejvar
- 19:50 Musikstück (Musikschule Freistadt)
- 20:00 Festrede Hr. Dipl.Kfm.Mag. Josef Mühlbachler
- 20:30 Musikstück (Musikschule Freistadt)
- 20:40 Mundartlesung vorgetragen von Herrn Ök. Rat Herbert Köppl
- 20:50 „Hoamatland“
(2 Strophen)
- begleitet von der
Musikschule
Freistadt
- „Tief drin im Böhmerwald“
(3 Strophen)
- 21:00 Ausklang mit Musik der Musikschule Freistadt
(3–4 Musikstücke)